AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

SCHRIFTEN DER GESELLSCHAFT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN DES LANDBAUES E.V.

Reinhardt, H.: Zur Ökonomik der Koppelschafhaltung. In: Zapf, R.: Entwicklungstendenzen in der Produktion und im Absatz tierischer Erzeugnisse. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 7, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1970), S. 175-177.

ZUR ÖKONOMIK DER KOPPELSCHAFHALTUNG

SCHRIFTLICHER DISKUSSIONSBEITRAG

H. Reinhardt, Weihenstephan:

Die Zukunftsaussichten der Schafhaltung hängen in starkem Maße von den Absatzmöglichkeiten für Schaffleisch innerhalb der EWG ab. Australien und Neuseeland, um nur die wichtigsten Exportländer zu nennen (allein Australien hat 8 mal soviel Schafe wie die gesamte EWG (3)), konnten in den letzten 15 Jahren ihre Schaffleischproduktion um jährlich 5 bzw. 3 % (berechnet nach (3)) erhöhen. Neuseeländisches Schaffleisch wurde 1968 beim Import an der deutschen Grenze mit 1,65 DM/kg bewertet (6,S.45). Im Durchschnitt von 25 Märkten des Bundesgebietes stellte sich der Schaffleischpreis 1967/68 dagegen auf rund 4,80 DM je kg (2).

Export von Schaffleisch aus dem EWG-Raum ist aufgrund der Preisdifferenz und des Wettbewerbsvorteils der überseeischen Produzenten kaum denkbar.

Bisher gehört Schaffleisch zu den wenigen tierischen Veredlungsprodukten, für die innerhalb der EWG eine Versorgungslücke besteht. Bei annähernd konstantem durchschnittlichen Schaffleischverzehr innerhalb der EWG von 1,1 kg/Kopf sank der Selbstversorgungsgrad von 98 % in 1960/61 auf 83,8 % in 1966/67 (7, S.94 und 103, 5, S.14). Steigende Bevölkerungszahl und sinkende Schafbestände waren die Ursachen.

Seit 1963, dem absoluten Tiefstand des Schafbestandes in der EWG (17,607 Mio), beträgt die jährliche Wachstumsrate durchschnittlich 1,65 % (berechnet nach 5, S.39). Der Selbstversorgungsgrad mit Schaffleisch dürfte nach eigenen Berechnungen bis 1968/69 auf 86,6 % angestiegen sein.

Dieser Umschwung in der bisherigen Entwicklung fällt zeitlich zusammen mit der Einführung der Koppelschafhaltung. Die im Vergleich zur Herdenhaltung erhöhte Arbeitsproduktivität der Koppelschafhaltung sowie die relativ günstige Preisentwicklung für Schaffleisch erfordern eine Prüfung der Zukunftsaussichten. Es stellt sich die Frage nach der Entwicklung des Selbstversorugnsgrades innerhalb der EWG und damit zusammenhängend nach dem zukünftigen Preisniveau des Schaffleisches.

Die mögliche Entwicklung des Selbstversorgungsgrades der EWG mit Schaffleisch bis 1975 ist in Tabelle 1 berechnet.

Schreitet das Wachstum des Schafbestandes in der EWG im bisherigen Umfang fort, so wird der Selbstversorgungsgrad 1975 je nach Entwicklung der Fleischleistung pro Kopf des Bestandes und dem durchschnittlichen Pro-Kopf-Verzehr zwischen 74 und 111 % liegen. Steigt aufgrund des biologisch-technischen Fortschritts die jährliche Fleischleistung pro Kopf des Bestandes bis 1975 um 10 %, so liegt der Selbstversorgungsgrad je nach durchschnittlichem Pro-Kopf-Verzehr zwischen 81 und 101 %. Der unterstellte biologisch-techni-

Tabelle 1: Mögliche Entwicklung des Selbstversorgungsgrades (in %) der EWG mit Schaffleisch bis 1975

Anstieg d. Pro-Kopf-Verzehrs von 1967 bis 1975 in %	Jährliche Wachstumsrate des Schafbestandes in %								
	0			0,82 3)			1,65 4)		
	Anstieg d.Fleischlstg.pro Kopf d.Bestandes v.1967-75 5) i.%								
	0	10	20	0	10	20	0	10	20
0	81,6	89,7	97,9	87,0	95,3	104,3	92,3	101,3	110,8
12,5 1)	72,5	80,2	87,0	77,3	85,0	92,7	82,1	90,3	98,5
25,0 2)	65,3	72,1	78,3	69,6	76,5	83,5	73,9	81,3	88,6

1) 1/2 der Schätzung der FAO
2) Schätzung der FAO
3) 1/2 der durchschnittl. jährl. Wachstumsrate der Jahre 1963-1967
4) durchschnittl. jährl. Wachstumsrate der Jahre 1963-1967
5) biologisch-technischer Fortschritt

sche Fortschritt (10 %ige Fleischleistungssteigerung pro Kopf des Bestandes bis 1975) dürfte keineswegs zu hoch gegriffen sein, berücksichtigt man das derzeitige Aufzuchtergebnis von rund 86 % im Durchschnitt der EWG (berechnet nach 5). Dazu kommt, daß das geringe durchschnittliche Schlachtgewicht der Schafe in Italien von nur 9 kg gegenüber 24 kg in der BRD bei günstigen Schaffleischpreisen leicht erhöht werden kann.

Einen wesentlichen Faktor für die zukünftige Versorgungslage in der EWG stellt die Entwicklung des Pro-Kopf-Verbrauchs dar. Nach Schätzungen der FAO von 1967 (Basisjahre 1961/63) dürfte der Pro-Kopf-Verbrauch an Schaffleisch 1975 rd. 1,4 kg betragen; dies entspricht einer Steigerung von 25 % gegenüber 1967. In Anbetracht des annähernd konstanten Pro-Kopf-Verbrauchs in den letzten Jahren von 1,1 kg ist eine derartige Steigerung sehr unwahrscheinlich. Bei konstanten Pro-Kopf-Verbrauch würde der Schaffleischbedarf der EWG 1975 zu rd. 102 % bei 12,5 prozentiger Steigerung zu 90 % gedeckt sein.

Unter Berücksichtigung der aufgeführten Gründe ist langfristig eher mit gleichbleibenden oder real sinkenden als mit steigenden Preisen für Schaffleisch zu rechnen. Vor allem die Preisrelation Schaf - Bullenfleisch (Schlachtviehpreise im Ø von 24 Märkten der BRD 1966/68 : Bullen A : Schafe insg. = 1 : 1,16 (2)) wird sich zu Ungunsten der Schafhaltung entwickeln.

Für die Koppelschafhaltung lassen sich daraus zwei wesentliche Folgerungen ableiten:

1. Der Schaffleischverzehr muß mindestens auf dem derzeitigen Niveau erhalten bleiben,
2. die Schaffleischproduktion muß mit allen Mitteln verbilligt werden.

Wenn es nicht gelingt, den Verbraucher zu überzeugen, daß Schaffleisch nicht gleich Schaffleisch ist, daß Lammfleisch vielmehr

zum gehobeneren Lebensstandard gehört, wird Schaffleisch weiterhin als inferiores Nahrungsmittel betrachtet werden und sein Verzehr mit zunehmendem Einkommen abnehmen. Immerhin betrug der Schaffleischverzehr 1883 in Deutschland 2,7 kg (1, S.55), bei einem Gesamtfleischverzehr von 29,5 kg/Kopf der Bevölkerung (= 19,2 %), während heute (1968) der Anteil des Schaffleisches (0,2 kg/Kopf) am Gesamtfleischverzehr (72,8 kg) nur noch 0,3 % beträgt (6,S.29). Interessanterweise ist der Schaffleischverzehr in West-Berlin sechs mal so hoch wie im übrigen Deutschland (8,S.18), nicht zuletzt wohl wegen des dort um 6 kg niedrigeren durchschnittlichen Schlachtgewichtes (Ø BRD ohne W-Berlin 24,7 kg, Ø West-Berlin 19 kg (nach 6, S.35 u. 38)). Auch zeigt sich, daß Lammbraten nur in besseren Restaurants angeboten wird.

Soll der Verbraucher zu verstärktem Schaffleischverzehr angeregt werden, ist es nötig, Lammfleisch kontinuierlich über das ganze Jahr anzubieten und den Anteil des Altschaffleisches, für das es keine speziellen Verarbeitungsmöglichkeiten gibt, am Gesamtschaffleischanfall zu verringern.

Beide Forderungen würden durch Erhöhung der Fruchtbarkeit der Mutterschafe und durch mehrmaliges Ablammen pro Jahr erfüllt. Gleichzeitig wäre damit eine Verbilligung der Produktionskosten verbunden, da sich die Kosten für die Haltung der Muttertiere auf eine größere Lämmerzahl verteilen. Das Schaf mit einer Trächtigkeitsdauer von nur 5 Monaten bietet sich für derartige Forderungen geradezu an.

Die meisten Schafhaltungen in Bayern sind bereits zu einer dreimaligen Lammung in zwei Jahren übergegangen und entsprechen damit der Marktanforderung nach zeitlicher Verteilung des Angebotes (4, S.9). Ein südbayerischer Betrieb mit 1000 Mutterschafen erreicht durch Hormonbehandlung und Brunftsynchronisation bei 65 % seines Mutterbestandes ein zweimaliges Ablammen in einem Jahr und ein Ablammergebnis von 178 %.

Es wäre interessant gewesen zu wissen, wie sich die Koppelschafhaltung unter diesen Bedingungen - mehrmaliges Ablammen pro Jahr, veränderte Preisrelation Rind : Schaffleisch - vor allem bei Aufnahme der Mutterkuhhaltung als Produktionsalternative in die Betriebsmodelle von Rades und Hölk eingefügt hätten.

Literatur

1 BITTERMANN, E.: Die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland 1800 - 1950. Kühn-Archiv 70 (1956)

2 Bundesminist. für ELF: Statistisches Jahrbuch 1969

3 FAO: Production Yearbook Vol. 21 (1967). Rome 1968

4 Landesverband bayer. Schafzüchter e.V.: 51. Jahresbericht für das Jahr 1968. München 1969

5 Statist. Amt der Europ. Gemeinschaften: Agrarstatistik 1968 Nr. 7

6 Vereinigung Deutscher Landesschafzuchtverbände e.V.: Geschäftsbericht für das Jahr 1968. Bonn 1968

7 VÖLKL, H.: BLV Agrarstatistik. München-Basel-Wien 1969

8 WILLERS, B.: Der Schaffleischmarkt in der BRD. Bonn 1968.